



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

CXCVI. Brief. Πόθεν άρα με τοιαύτης ηξίωσεν Άφροδιτη.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50909)

„daß ich Zulchen auf alle Weise zu sichern suchen muß.



Jetzt gleich erhalte ich Nachricht, daß er ganz ruhig ist, und sich mit den Schneidern und Modehandlerrinnen auf seiner Stube beschäftigt. Vermutlich wendet er die zwote Hälfte meines Geldes dazu an, im Wanbergischen Hause einen letzten Versuch zu machen? ich werde also auch nicht säumen.

### CXCVI. Brief.

(Orig. Ausg. 5. Thl. 36. Br.)

Πόθεν ἄρα με τοιαύτης ἤξιωσεν Ἀρρισταῖν;  
ARISTAEN.

Herr Past. Kadegast, an Herrn Prof. V.

(Dieser Brief kam, aus Nachlässigkeit des Vorthen, ziemlich spät.)

Lindenkirchen.

Nur wenig habe ich bei meiner plötzlichen Abreise Ihnen gesagt, aber doch so viel, daß Sie sich vorstellen können, wie mein Gemüth unterwegs stand. \*) Ich fuhr schnell vor Zucundens Haus vorüber, wie schwer das meinem Herzen auch ward; denn dies Herz drang mich, ihr zu sagen, daß ich Mariannen gefunden habe. Diese liebt ich nun wieder mit demjenigen Maas der Leidenschaft,

\*) CLXXI. Brief. S. 243. VII. Theil.

schaft, welches einem, der Untreu unfähigen Herzen, natürlich ist: dagegen aber hatte die Furcht — beinah war sie Gewißheit geworden — Mariannen verloren zu haben, in meiner Seele soviel Leeres gemacht, daß Zucunde der Einen, und das Mitleiden mit ihr, der andern Hälfte sich bemächtigt hatte. Dies alles für Mariannen wiederherzustellen, das kostete mich alles, was ein Mensch vermag; und mehr: denn ich erkenne gern, was ich hiebei dem Christenthum zu danken habe.

In diesem Kampf brachte ich zweien Tage zu; und diesen folgte eine Nacht, schlafloser als die beiden vorigen. Ich setzte mich hin, um alle Zeit, welche ich meinen Geschäften abgewinnen würde, zu Briefen an Zucunde und ihren Vater anzuwenden: da kam der Vater mit der aufgehenden Sonne!

Dies war die eigentlichste Ueberraschung; denn oft ist ein durchgedachter Entwurf eines Briefs genau das Gegentheil von dem, was mündlich jetzt gesagt werden muß und soll.

Der alte Mann umarmte mich mit ausbrechender Freude: „mein Kind ist, sagte er, nun völlig „gesund!“

„Und ich werde sie in die tödtliche Krankheit wieder zurückstoßen,“ sagte mein Herz, und — blutete.

— Ich habe Ihnen gesagt, liebster L\*, daß dieser Greis nie davon geredet hat, daß er hoffe oder wünsche, mit Zucunden mich verbunden zu ehn. Erst kam das aus demjenigen Unwillen, welchen ich ihm nicht verargen kan; aber hernach kam aus der strengen frommen Gerechtigkeitsliebe,  
mit

mit welcher er die Erzählung unsrer Geschichte angehört hatte. Seine grosse Freude liess sich daraus erklären, daß wir uns in langer Zeit nicht gesehn hatten: aber mir schien sie doch zu lebhaft; zumal da er bei dem, was von jenem Gedanken meines Herzens in meinem Aeußern sich verrieth, sehr betroffen war. Mein herzliches Theilnehmen an seinem, freilich allerfrölichsten Gefühl, brachte dies gleichwol wieder zurecht; und da ich sah, ich sei heut, und vielleicht immer, ganz unfähig, von dem, was in Königsberg mir begegnet ist — zu reden; so nahm ich mir vor, es gar nicht zu thun, wo nicht er selbst mich in den Fall setzte, daß ich, ohne falsch zu seyn, nicht schweigen könnte. \*) Dies schien nicht geschehn zu sollen; denn ich wurde zu einem Kranken gerufen, von welchem ich vor Abend zurückzukommen nicht erwarten durfte. Der Alte aber bat ein Mittagessen sich aus, und foderte dann den Schlüssel zu meiner Bibliothek, um dort meine Zurückkunft zu erwarten.

Unterwegs machte ich das so sehr Schwere, und ich kan wol sagen Unnütze: den Entwurf derjenigen Unterredung, in welcher ich ihm alles sagen wolte. — Ich beschleunigte meine Zurückkunft um einige Stunden, und kam matt, weil ich auf die morgende Predigt zu denken hatte, zu Hause an, wo ich ihn — nicht mehr fand.

Jetzt fing ich einen Brief an ihn an. — Er gelang mir nicht. Ich schrieb einen andern an  
Ihr

\*) Herr Radegast war da in einer der, einem Deutschen schwersten, Verlegenheiten.

Zueunden. — Er ward lang. Ich misstraute ihm bald, doch schrieb ich fort bis Mitternacht. — Als ich früh ihn durchlas, erstaunte ich, einen Brief, dessen Erste Seite gleich, zerrissen werden mußte, vollendet zu haben, zerris ihn, und eilte, mein griechisches Testament in der Hand, ins Gartenhaus. Man fühlt nie so stark die heiligen Pflichten des Predigtamts, als wenn Dinge, welche mit ihm in keiner Beziehung stehn, uns dann beschäftigen, wann wir, wie man das nennt, auf die Predigt zu studiren haben. Das Wenige, was ich von meiner gestrigen Meditation, über den in der Ordnung folgenden Text noch wußte, mißfiel mir durchaus, so, daß ich mich wunderte, meinen Vortrag so angelegt zu haben, da er mir nicht einmal logisch richtig schien. \*)

Sehe

\*) Vermuthlich war sie nach Einem, von folgenden beliebten Leisten, gemacht. „Thema: Die christliche Demuth: 1. Worin sie besteht. 2. Was uns dazu verbinden soll.“ — Oder, „Th. Joseph als ein Muster der Keuschheit: 1. Ueberhaupt, er war ein frommer Jüngling. 2. Besonders, er war keusch.“ — Oder, „Th. Die Lehre von der Ehescheidung. 1. Was die Eh ist. 2. Wie sie gehalten werden muß. 3. Was von der Ehescheidung zu halten.“ — Oder, „Th. Die Nothwendigkeit der täglichen Busse: 1. Unterschied der wahren und falschen Busse. 2. Exempel der heil. Schrift. — Ob junge Kanzelredner des fruchtlosen Suchens in allen homiletischen Anweisungen müde, es uns danken werden, wissen wir nicht.“

VIII. Theil.

M

Sehr betrübt über diese Dürre meines Geistes,  
 sah ich nach meiner Kirche hinauf, und bedauerte  
 die

nicht: aber böse werden sie doch wenigstens nicht  
 seyn, wenn wir ihnen, deswegen, weil mans hier nicht  
 suchen würde, das ganze Geheimnis nicht vorenthal-  
 ten wollen, welches in grossen Büchern, wo sie es  
 suchten, nie stand — das Geheimnis eine Predigt  
 zu machen. Der Herr Kandidat beliebe nämlich eini-  
 ge verwandte Sätze des Texts durchzudenken: Nun hat  
 er die Parces. Er benenne, wenn das geschehn ist,  
 dasjenige, was alle diese Sätze mit einander gemein-  
 haben, oder was aus ihnen entsteht: Nun hat er  
 das Thema; und die drei oder vier Zeilen, welche aus  
 diesem allen entstanden sind, machen die Hauptsache  
 der Predigt. Hat er hierüber gedacht, oder (wenn  
 er die Achtung, welche er den Zuhörern schuldig ist,  
 wirklich gegen sie hegt,) aufgeschrieben: so ist seine  
 Predigt fertig. Nun nehm er denjenigen Gedanken,  
 welcher während der Arbeit an der Predigt, ihm schien,  
 beim Zuhörer vorausgesetzt werden zu müssen. Er  
 führ ihn aus, oder lege ihn in die Erklärung oder  
 Anwendung einer schicklichen biblischen Stelle: Nun  
 hat er den Eingang. Dies alles lese er fleissig durch:  
 (aber wir bitten gar sehr, es nicht auswendig zu ler-  
 nen; denn dem empfindenden Zuhörer würde ein so  
 kalter Vortrag, nur der Perhusschen Elster „verba  
 „nostra conari“ seyn; derjenige Zuhörer, welcher Rüh-  
 rung sucht, denkt gewiß, wie der angeführte Dichter:  
 — — Verum, nec nocte paratum

Plorabit, qui me voler incurvasse querela.)  
 sondern er lese es, und lege es in seine Bibel, um  
 den Zuhörer gegen dasjenige *Sachbaderu* zu sichern,  
 durch welches ein Schwäzer sich wieder ins erlehrte  
 Concept (wie Herr Puf sagt) hinein dōmelt, wenn  
 er

die zahlreiche Menge, welche zu meinen Wochenpredigten, weil sie alle vom häuslichen Leben handeln, auch von ziemlich entfernten Dörfern, sich zu versammeln pflegt. — Mir fiel ein da stillhaltender Wagen ins Gesicht. Ich kannte den Führer desselben — ich kannte auch die Reisende — es war Marianne!

Wie flog ich in meine Thür! Ich war durchaus gedankenlos. Jeder Liebreiz der Braut floss aus ihren Augen in mein offnes Herz, als sie vom Wagen, leicht wie ein Kind, in meine Arme sprang. Ich glaube, daß ich sie in mein Haus „getragen“ habe. „Nie, o! nie soll sie aus meinem Hause „wieder kommen!“ so sagte mein Herz: aber was ich

M 2

„ge-

er unerschämt genug war, seinen von Sachen leeren Kopf auf die Kanzel zu tragen, oder hochmüthig genug, um die Sachen aus der Tasche nicht hervorzu-  
ziehen. — Endlich prüf er sein Herz, um zu wissen, was es zu der abgehandelten Wahrheit einst gesagt hat, jetzt sagt, sagen könnte, oder sagen sollte: Nun hat er die Application seiner Predigt. — Um ganz deutlich zu seyn, liefern wir einen ächten Leisten, einer Predigt:

Erster Theil: ein Zwölfgroschenstück.

Zweiter Theil: zwei kleinere.

A) Eins am Werth acht Groschen.

B) Eins am Werth vier Groschen.

Thema: Ein Reichsthaler.“

Eingang: Obrigkeiten und Untertanen sind über die Bezeichnungen des Werths umlaufender Metalle eins geworden.

Anwendung: Welch Glük, Substitute des Werths der Dinge zu haben! — —

sagt“ habe, das weiß ich nicht. Das weiß ich, daß mein Kus auf ihren Händen, ein Schuldigungskus war.

Die frühe Morgenreise breitete etwas so frisches über ihre ungeschmückte, und keines Schmucks bedürfende Person; ein Strauß von Feldblumen an ihrer Brust; meine Nüchternheit, eine zurückgefallene und unter ihrem Nacken mit einer Nadel befestigte Florenkappe ihr abzunehmen; mein Blick auf einen Brautring, den sie trug — — Es ist thöricht, Herr Professor, daß ich anfing, Ihnen hievon etwas zu schreiben. — — Jetzt, da ich weiß, was sie mir zu sagen hatte, wünschte ich, auf ihr Betragen aufmerksam gewesen zu seyn; denn nur dessen erinnere ich mich, daß sie mich bat, nur eine halbe Stunde sie allein zu lassen, und daß ein Weib, welches bei mir aus und eingeht, da sie eben jetzt ins Zimmer trat, sehr eifertig zusprang.

Ich, dem alles dies ein Traum war, ging mich anzukleiden; denn in einer guten halben Stunde mußte ich auf der Kanzel stehn.

Nach meinem geringen Maas habe ich oft, aber nie so wie diesmal, erfahren, welch ein Glük es ist, mit den Wahrheiten bekannt und der Sprache mächtig zu seyn.

Daß ich während der Predigt weder an mich, noch an mein Haus dachte, das war wol natürlich; und weh dem: welchem die Kanzel nicht heilig, und die Gemeinde nicht ehrwürdig ist! \*)

Aber

\*) Alles gut, junger Herr Pastor: aber der Prediger ist doch immer der unglücklichste Mensch auf dem Erdboden.



Aber eben so natürlich war auch mein Schrecken, als ich, beim Eintritt in mein Zimmer, Marianen mit Todesblässe, mit grossen blauunterschatteten Augen, mit schlaffhinabhängendem Einen, und unthätig auf der Schürze liegendem andern Arm, im Lehnsul sitzen sah! — Ich schrieb dies der Ungewohnheit einer frühen Reise zu. — Sie werden bald hören, wie sehr ich mich irrte; wie wenig ich einen Kampf gemuthmaßt hatte, welchem diese, ich möchte sagen Seldenseele, unterlag.

Mein Anblick, und die Zeichen, welche ich von meiner Sorgfalt ihr gab, brachten Röthe auf ihre Wangen, diesen schönen Beweis der wiederhergestellten Gegenwart des Geists. „Setzen Sie sich, und machen Sie nun, daß wir allein bleiben,“ sagte sie, nachdem sie etwas erquickends zu sich genommen hatte.

— Ich setzte mich mit einer so schweren Abndung, daß ich kaum das Herz hatte, meiner Aufwärterin einen entfernten Wink zu geben.

M 3

Fort-

den, wenn die Gemeinde ohne Ursach ihn haßt, oder, wenn Ursachen da sind, Er dieselben nicht erfahren kan. Nur einmal verdreh ein Widersacher ihm ein Wort: alle Freudigkeit des Amts wird, so oft er diesen in der Kirche sieht, wenigstens für die Stunde, verloren seyn! und wie lange können Kopf und Körper das aushalten? †)

†) Antwort: „Der Prediger sei nur sehr rechtschaffen, — und — sehr fleißig, und — glaube doch der Schrift, was sie davon saget; 1. Cor. 10: 13. — Aber er versäume nicht, der Gemeinde durch Liebe, und den Amtsbrüdern durch stille Gelehrsamkeit, zu mächtig zu werden.“